

Sprengstoff

Das Areal Zwicky Süd in Dübendorf schafft Lebensraum zwischen Autobahnzubringer und Möbelhaus. Schneider Studer Primas erhalten dafür den goldenen Hasen.

Text: Axel Simon, Fotos: Istvan Balogh

Zwicky Süd will es wissen. Der Wohnversuch geht weiter als all die anderen Experimente, die in den letzten Jahren das internationale Interesse auf Zürichs Wohnungsbau gelenkt haben. Zwicky Süd wagt einen grossen Schritt hinaus in die Agglomeration, Zwicky Süd kombiniert das Wohnen mit viel Gewerbe, Zwicky Süd entwickelt alternative Wohnformen wie die Clusterwohnung weiter. Und Zwicky Süd ist ein Investitionsensemble: Ungefähr die Hälfte der 280 Wohnungen gehören der Genossenschaft Kraftwerk 1, Pensimos Anlagestiftungen bauten rund ein Viertel, die Unternehmung Senn ein weiteres Viertel sogar im Eigentum.

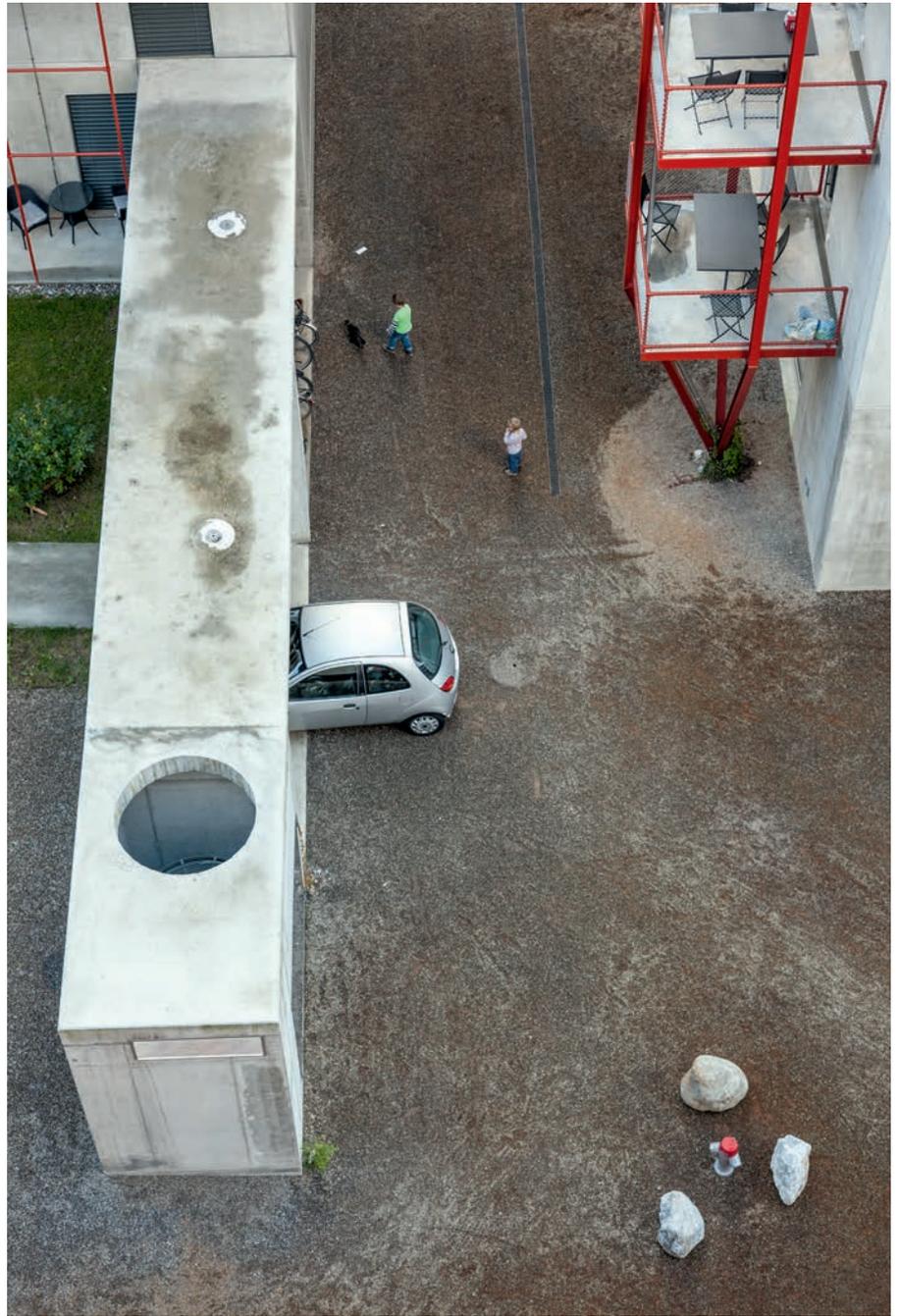
Die Architekten Schneider Studer Primas machten aus den gewagten Vorgaben der Bauträger eine gewagte Architektur. Mächtige Blocks, schmale Scheiben und tiefe Hallen schoben sie so zusammen, dass die Stärken des einen Bautyps die Schwächen des anderen aufheben: Die Scheiben schützen vor dem Verkehrslärm, die Blocks halten den Baupreis und den Energieverbrauch gering. Die Hallen machen im Erdgeschoss andere Nutzungen möglich. Zwischen den Scheiben, Blocks und Hallen bilden sich Räume, wie man sie aus keiner Stadt kennt und die doch urban sind.

Zwicky Süd ist eine Pionierpflanze. Sie steht an einem Ort, der dafür nicht gemacht ist: im Glattal zwischen Autobahnzubringer und renaturiertem Bach, zwischen Bahnviadukt und Möbelhaus. Es ist ein neuer Lebensraum, den dieses kleine Stück Stadt besetzt, dem es sich anpasst und dem es seine Erscheinung verdankt. →

Hochparterre hat über Zwicky Süd bereits berichtet: in Hochparterre 9/16 und in den Themenheften «Besser planen und günstig bauen», April 2016, sowie «Senn baut», Oktober 2013.



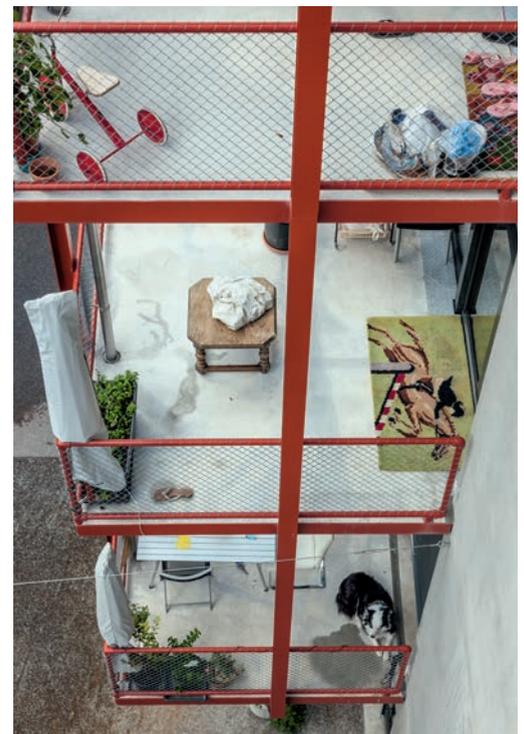
Verheissung an der Plakatwand: Genossenschaft, Privatanleger und Pensionskassen wagten die Zusammenarbeit.



Zwicky Süd in Dübendorf: Der Teil der Genossenschaft Kraftwerk1 will autofrei sein.



Wohnen hinter harter Schale: die rostige Fassade zum Bahnviadukt.



Die grossen Balkone sind bevölkert.

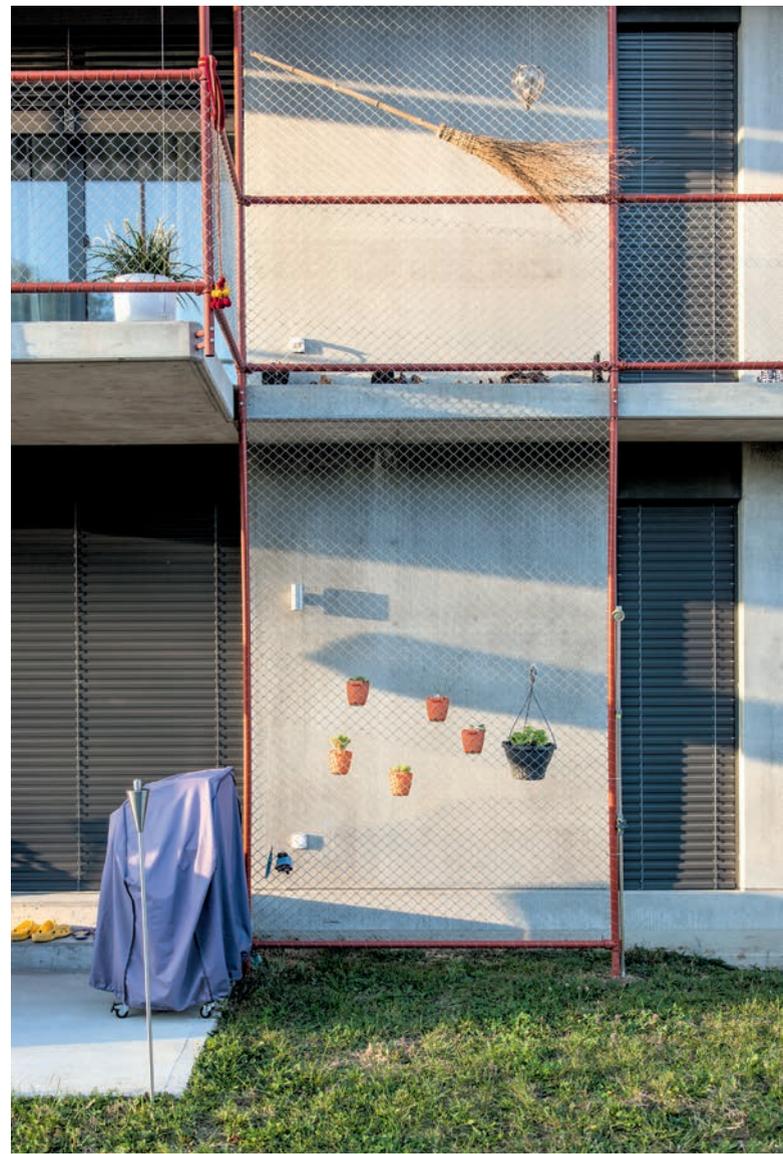


Knallte wie ein Meteorit in bürgerliche Wohnvorstellungen: Riesenhaus auf dem Areal Zwicky Süd mit dreissig Meter tiefen Wohnungen, Brücken und Gross-Wohngemeinschaften.





Vor der Stadt gibt es Freiraum für vieles.



Die Gerüste werden bald bewachsen sein.



Ein Haus, das nicht schön sein will.



Charakterstark ist auch der Aussenraum.



Insel im Glattal-Atoll: Zwicky Süd.

→ Keine liebevolle Erscheinung, sondern eine, die aus dem unfertigen und rauen Ort gewachsen ist. Beton, Rost. Und wenn ein Farbton, dann erinnert auch er an die Industrie, die den Ort einst vibrieren liess: Orangerot wie Rostschutzfarbe. Ohne Eitelkeit oder Zynismus geht diese Architektur an die Grenze des Zumutbaren. Hinter ihrer harten Schale ist es kaum weicher, auch wenn die Bewohner ihre dichten Aussenräume mit den Balkonen, Galerien, Stahlbrücken und Ebenen, ihre dreissig Meter langen oder acht Meter kurzen Wohnungen, ihre Hallen und Studios mehr und mehr in Besitz nehmen.

Und nicht nur räumlich ist Zwicky Süd dicht. Alles findet sich dort, was wir uns von einem heutigen Quartier wünschen: Reihenhausbürger und Migranten, behinderte Kellnerinnen und rauchende Bierbrauer, Gross-WG-Bewohner und eine Blumenverkäuferin. Ausserdem eine Velogarage mit dem Selbstbewusstsein eines Parkhauses. Autos in der Agglomeration? Wozu auch?

Die Jury sagt

Soziales und kulturelles Modell

Die Logik von Zwicky Süd ist das Machen, nicht das zaghafte Versuchen. Der Mix der Bauherrschaften aus Genossenschaft, Anlegern und Privaten ist ein Wagnis. Auch das Vorgehen des Architekturbüros, das nicht an der Oberfläche gearbeitet, sondern mit einer eigenen Haltung das Programm radikalisiert und Typologien erfunden hat. An einem absurden, aber für die Agglomerationen der heutigen Schweiz typischen Ort bauten Schneider Studer Primas architektonischen Sprengstoff. Gemeinsam mit der Bauherrschaft schufen sie einen Modellfall, sowohl gesellschaftlich als auch kulturell. Ein Areal, das nichts beschönigt, aber etwas versucht. Ein Areal, auf dem es sich wohl trefflich leben lässt. ●



Schneider Studer Primas

Vor zehn Jahren schlossen sich Franziska Schneider (*1970), Jens Studer (*1965) und Urs Primas (*1965) für den Wettbewerb der Wohnüberbauung Grünwald in Zürich-Höngg zusammen. Ihr Projekt «Ringling» gewann und wurde erst kürzlich vor Gericht gebodigt. 15 Personen arbeiten im Architekturbüro Schneider Studer Primas in Zürich.

Areal Zwicky Süd, 2016

Am Wasser 6 und 15, Dübendorf ZH
 Bauherrschaft: Bau- und Wohngenossenschaft Kraftwerk 1, Zürich;
 Anlagestiftungen Adimora und Turidomus, Pensimo Management, Zürich;
 Anlagestiftung Swiss Life, Zürich
 Architektur: Schneider Studer Primas, Zürich
 Auftragsart:
 Projektwettbewerb auf Einladung
 Totalunternehmer:
 Senn, St. Gallen
 Bauingenieure:
 Schällibaum, Herisau
 Landschaftsarchitektur:
 Lorenz Eugster, Zürich
 Gesamtkosten (BKP 1-9):
 Fr. 131 Mio.
 Baukosten (BKP 2):
 Fr. 105 Mio.